

Frühlingserwachen in der Badi Mühlematt

Im Egerkingener Schwimmbad laufen die Vorbereitungen für die neue Saison. Eine Herausforderung ist und bleibt die Personalsuche.

Elena Zingg

In Egerkingen ist es windig und eher kühl. In den Becken der Badi hat es noch Wasser vom Vorjahr, das sich über den Winter grün verfärbt hat. Die Rutschbahn hingegen ist trocken und auf der Rutschfläche liegt ein Wasserschlauch. Aus dem Boden vor dem Kioskhäuschen ragen zugedeckte Metallhalterungen, wo im Sommer die Schirme und Tische stehen. So richtig Lust zum Baden und Verweilen kommt im Schwimmbad Mühlematt noch nicht auf. Das wird sich bis zum 15. Mai, wenn das Schwimmbad wieder öffnet, noch ändern.

Bis sich die Tore des Schwimmbads für Besucherinnen und Besucher öffnen, gibt es noch viel zu tun: So muss zum Beispiel das alte Wasser aus den Becken abgepumpt werden, die Becken gereinigt und frisches Wasser wieder eingefüllt werden. «Das Wasser dient zum Schutz der Becken vor Schäden durch UV-Strahlung», sagt Markus Thommen. Aus diesem Grund bleibe das Wasser vom Vorjahr auch über den Winter in den Becken.

Längere Saison steht immer wieder zur Diskussion

Aber nicht nur die Becken müssen wieder instand gestellt werden, auch der Kiosk muss für die neue Saison vorbereitet werden. Hier werden noch Tische und Schirme aufgestellt und die Kühlschränke müssen wieder aufgefüllt werden. Auch das Kassensystem muss wieder in Betrieb genommen und das neue Kiosk-Personal geschult werden.



In einem Monat kann hier wieder geplätscht werden. Das Wasser im Becken dient als Schutz vor UV-Schäden.

Bild: Hanspeter Bärtschi

Die hohen Temperaturen am vergangenen Wochenende lockten viele Menschen an Seen, Flüsse und andere Gewässer. Die Badi Mühlematt bereits vor dem 15. Mai zu öffnen, käme aber nicht infrage, sagt Markus Thommen. Denn: «Die Becken werden hier nicht beheizt, das Wasser ist im Frühling darum für viele noch zu kalt.»

Ausserdem seien die warmen Tage im April und Anfang Mai selten. Das Freibad würde im Frühling wahrscheinlich nur wenige Besucher anlocken. So könnten die entstehenden Kos-

ten durch zu geringe Einnahmen nicht mehr gedeckt werden.

Auch im September werde man die Badi nicht länger offen lassen als bis Mitte des Monats, auch wenn das immer mal wieder zur Diskussion stehe. Hier seien vor allem bereits vereinbarte Termine das Problem, erklärt Markus Thommen. So muss zum Beispiel die Technik im Schwimmbad durch eine externe Firma eingewintert werden. Dieser Termin werde bereits Monate zuvor abgemacht. Ein kurzfristiges Verschieben sei darum unmöglich. Auch die Ver-

träge mit dem Personal laufen im September aus und können nicht einfach so verlängert werden.

Zusätzlich würde sich eine Verlängerung der Badesaison für das Freizeitbad auch im Herbst nicht lohnen. «Wir wissen aus Erfahrung, dass im September die Besucherzahlen eher niedrig sind», erklärt Thommen weiter.

«Es gibt kaum Bewerbungen»

Der Personalmangel bei Badmeisterinnen und Badmeistern ist kein neues Thema. Auch das

Egerkingener Freibad hat nicht zum ersten Mal Probleme damit, geeignetes Personal zu finden. «Es gibt einfach kaum Bewerbungen», sagt Markus Thommen. Die Anforderungen an die Bewerbenden können nicht einfach verkleinert werden. Denn: «Bei einer kleinen Badi wie dieser ist oft eine Badmeisterin oder ein Badmeister allein für die ganze Anlage zuständig. Ohne die richtige Ausbildung ist das nicht zumutbar.»

Momentan sehe es so aus, als müsse man auf «Plan B» zurückgreifen. «Plan B» ist in

«Das Wasser dient zum Schutz der Becken vor Schäden durch UV-Strahlung.»



Markus Thommen
Bauverwalter Egerkingen

diesem Fall, eine Badmeisterin oder einen Badmeister über eine externe Security-Firma anzustellen. «Da kann man Badmeisterinnen und Badmeister mieten, ähnlich wie man Sicherheitspersonal für ein Fest mieten kann», erklärt Markus Thommen.

Für die neue Saison wünscht er sich dasselbe wie für jede neue Saison: schönes Wetter und keine Unfälle. «Bis jetzt ist der Wunsch immer in Erfüllung gegangen. Ich bin zuversichtlich, dass sich daran auch dieses Jahr nichts ändern wird.»

Rothornhütte oberhalb von Zermatt soll Ende Juni eröffnet werden

Der SAC Oberaargau, zu dem auch das Thal-Gäu gehört, lässt die Hütte neu bauen. Wegen des instabilen Fundaments war ein Neubau nötig.

Anja Neuenschwander

Rund fünf Stunden Fussmarsch von Zermatt entfernt steht die Rothornhütte. Doch wo früher rot-weiße Fensterläden vor grauen Steinmauern den Wandern entgegenleuchteten, steht heute ein modernes Flachdachgebäude mit dunkler Fassade und grosszügigen Fenstern. «Vor gut einem Jahr hat der Neubau der Rothornhütte begonnen», erzählt der Präsident der Sektion SAC Oberaargau, André Berger. Die SAC-Sektion betreibt die Hütte in den Walliser Alpen seit ihrer Eröffnung Ende der 1940er-Jahre.

Zur Sektion Oberaargau gehören auch die Solothurner Bezirke Thal und Gäu. Aus diesem Anlass wollte die Gemeinde Oensingen den Neubau der Hütte mit einer Spende unterstützen. Der Betrag von 5000 Franken wurde 2020 gutgeheissen. Nach einer Beschwerde aus der Bevölkerung wurde die geplante Spende aber wieder zurückgenommen, nur um 2023 schliesslich doch ins Budget 2024 aufgenommen zu werden.

Das Neubauprojekt, das nach Voranschlag rund 3,6 Millionen Franken kosten soll, kann nun also doch auf die Unterstützung der Gemeinde Oensingen zählen. «Trotz der Bauteuerung liegen wir gut in den Kosten», sagt Berger. Das Wetter habe während der Bauzeit im Sommer 2023 gut mitgespielt: Es seien weder zusätzliche Installationen nötig gewesen, noch sei es zu Verzögerungen gekommen.

Um das Grossprojekt finanziell stemmen zu können, hat sich der SAC Oberaargau ausserdem mit dem SAC Lägern aus dem Kanton Aargau zusammengesetzt. Die beiden Sektionen würden die Hütte in Zukunft zusammen betreiben, informiert Berger. Eine solche Partnerschaft sei bisher einzigartig im Schweizer Alpen-Club.

Alte Hütte auf instabilem Grund gebaut

Bis auf die Einrichtung ist der Neubau bereits fertig und steht gut 30 Meter unterhalb der alten Rothornhütte, welche bis auf die Grundmauern zurück-

gebaut wurde. Der Steinbau wurde damals auf instabilem Untergrund gebaut. Zudem setzte auftauender Permafrost den Fundamenten in den vergangenen Jahren zu. «Eine Renovierung der alten Hütte wäre unter diesen Umständen ungefähr gleich teuer geworden wie ein Neubau», so Berger. Man entschied sich also für einen Neubau auf festem Felsgrund, mit besseren Zugängen und mehr Komfort in den Zimmern.

Aktuell befinden sich die Bauarbeiten in der Ruhephase, erklärt Berger. Bis zur geplanten Eröffnung am 28. Juni muss die Rothornhütte noch fertig eingerichtet werden. Das geht heutzutage mit einem Helikopter vergleichsweise einfach. Die Einrichtung der alten Hütte in den 1940er-Jahren erforderte ohne Zweifel einiges mehr an Schweiß und Muskelkraft. Nach der Winterpause sollen also Mitte Mai mit der Schneeräumung die Restarbeiten beginnen, damit die Wanderlustigen am Rothorn auf 3180 Höhenmetern wieder einen Schlafplatz vorfinden.



So soll die neue Rothornhütte oberhalb von Zermatt aussehen.

Visualisierung: zvg